

So schauen Thüringer Unternehmer auf die US-Zollpolitik

19.05.2025, von Fabian Klaus – Thüringer Allgemeine

Washington. Die Debatte um US-Zölle geht auch an der Thüringer Wirtschaft nicht vorbei. Je nach Branche und Rolle sind die Einschätzungen unterschiedlich.

Die US-Zollpolitik sorgt in Thüringen bisher noch nicht für große Aufregung. Aus erster Hand haben sich Unternehmerinnen und Unternehmer am Montag in Washington darüber informieren lassen, wie sich die Politik der Trump-Administration auf ihre Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auswirken könnte.

Prägend, das lässt sich nach dem Termin sagen, ist aktuell die große Unsicherheit, mit der sich Firmenchefs auseinandersetzen müssen. Einer, der deutlich aufzeigen kann, was das praktisch bedeutet, ist Andreas Tünnermann. Der Leiter des Fraunhofer-Instituts für angewandte Optik und Feinmechanik gehört mit der Forschungseinrichtung zu denen, die in den USA einkaufen müssen. „Jetzt ist proaktives Handeln notwendig“, sagt er im Gespräch mit unserer Redaktion. Heißt: Das Fraunhofer-Institut hat im laufenden Jahr eine Millioneninvestition vorgezogen, die eigentlich erst für 2026 geplant war. „Wir beschleunigen Ausschreibungen, um das Risiko zu vermeiden, in eine Gegenzolldiskussion zu kommen“, sagt Tünnermann.

Nicht vollkommen sorgenfrei blickt Thomas Engel, Leiter der Geschäftsführung des Zentrums für Digitale Transformation in Thüringen auf die Diskussionen um die US-Zölle. „Es ist weiterhin ziemlich unklar, was das für die einzelnen Unternehmen heißt“, sagt Engel. Es seien, um mehr Klarheit zu erlangen, noch einige Recherchen notwendig.

Obwohl durch die Debatte um die Zölle Unsicherheiten bestehen, blickt Thüringens Wirtschaftsministerin Colette Boos-John gelassen auf die Auswirkungen für Unternehmen im Freistaat. Die CDU-Politikerin führt gemeinsam mit Ministerpräsident Mario Voigt eine 60-köpfige Delegation an. Nach 15 Jahren reisen erstmals Ministerpräsident und Wirtschaftsministerin aus Thüringen gemeinsam. „Es wird nicht ganz so heiß gegessen, wie es gekocht wurde im Vorfeld“, sagt Boos-John am Rande der Veranstaltung in der Deutschen Botschaft. Sie sei davon überzeugt, dass es zu weiteren Entspannungen bei der Zolldebatte komme – spätestens bis zu den „Midterm Elections“, den sogenannten Zwischenwahlen. Für die Wirtschaftsministerin, die im vergangenen Dezember überraschend als Quereinsteigerin und Unternehmerin in die Politik gegangen ist, steht auf der USA-Tour das im Fokus, was auch der Regierungschef immer wieder betont: Thüringen in den Mittelpunkt stellen.

Chance auf Milliarden-Investment? Voigt zu internen Gesprächen unterwegs

60 Unternehmen hätten aus den USA bereits in Thüringen investiert. Und es sollen weitere hinzukommen. Voigt war dazu am Montag ohne die Delegation, aber mit dem Chef der Landesentwicklungsgesellschaft, Andreas Krey, zu internen Gesprächen in Washington unterwegs. Das bestätigte Boos-John auf Nachfrage unserer Redaktion. Bahnt sich hier eine größere Investition an? Bisher bleibt das noch unkonkret. Die Gespräche hätten das Ziel verfolgt, „Investitionen für Thüringen und Aufträge für Thüringer Firmen anzubahnen“, sagt Sina Reeder, Sprecherin von Ministerpräsident Mario Voigt, auf Anfrage. Bei dem Besuch sei ein möglicher Investor aus der Startup-Branche überzeugt worden, für eine sogenannte „Roadshow“ nach Thüringen zu kommen und sich dabei mit einer Delegation vor Ort über die Startup-Szene zu informieren. Es gehe, so die Sprecherin von Voigt, um ein mögliches Investitionsvolumen von sieben Milliarden Euro, das dem Investor zur Verfügung stehen würde und in Thüringen investiert werden könnte.

Zurück zu den US-Zöllen: Nicht überall treibt die Unsicherheit den mitreisenden Unternehmern die Sorgenfalten auf die Stirn. Sven Dreiling, Geschäftsführer des gleichnamigen Maschinenbauunternehmens aus Geisleden (Landkreis Eichsfeld), exportiert mehr als 50 Prozent seiner Waren in die Vereinigten Staaten. „Wir haben den Vorteil, dass die Zölle bei uns über den Vertrag geregelt werden“, sagt Dreiling. Was in zwei Jahren aus der Diskussion geworden sei, das könne heute niemand sagen. Im übertragenen Sinn sei er überzeugt, so Dreiling, „da wird erstmal geschossen und dann wird geschaut, wer noch aus dem Schützengraben guckt, und dann wird das Ganze wieder abflauen“. Große Aufregung sieht anders aus.

Allerdings, diese Einschränkung macht Dreiling auch, es komme darauf an, in welchem Metier man unterwegs sei – er habe das Glück, in einer Branche zu arbeiten, „die unendlich wächst“.